

Frau Schwarzer trägt die guten deutschen Tugenden eines VW-Käfers vor sich her: Sie läuft und läuft – da weiß man, was man hat. Nur wer seit 35 Jahren dasselbe erzählt, darf sich nicht wundern, wenn das keiner mehr downloaden will. Ihr Anliegen geht an den Klingeltönen der MTV-Generation vorbei.

MÖNCHENGLADBACH

GREGOR ORTMAYER

Wenn das die erstrebenswerten und angestrebten Verhältnisse sind, wird der Feminismus wohl an seinem Ende angekommen sein und der „Kleine Unterschied“ auf eine traurige Art und Weise schwinden. Schade, hatte eigentlich – vor allem auch auf Seiten von Alice Schwarzer – auf ein Mehr an Reflexion gehofft.

MERSEBURG (SACHSEN-ANH.) ULRICH SCHINDLER

Alice Schwarzer war und ist für mich, mehr als je zuvor, die Speerspitze mutiger, intelligenter, sensibler und fortschrittlicher Frauen. Dass es sie noch gibt, ist der größte Erfolg der Frauenbewegung.

FÜRTH (BAYERN)

GABRIELE NUTZ

Es ist leider wahr. Die Drehbücher haben immer die gleichen vorhersehbaren Dialoge, Handlungen, Charaktere, und die daran Mitwirkenden zeichnen sich durch völlige Kreativitätslosigkeit aus. Bei der Produktion dieses Einheitsbreis in Endlosschleife, steht die Degeto, eine ARD-Tochter zur Filmbeschaffung, an vorderster Stelle. Dem Bildungsauftrag der Öffentlichen wird die ARD damit schon lange nicht mehr gerecht.

TRAPPENKAMP (SCHL.-HOLST.)

SABINE KLINGE

Toller Artikel. Die Krise der Protagonisten beginnt um 21.15 Uhr, die der Zuschauer aber schon viel früher. So gegen 20.19 Uhr, wenn sich die Liebenden von einst nach Jahren der Trennung wiederfinden und die Kiste der Kindheitserinnerungen aufgestemmt wird. „Kannst du dich noch an unser Baumhaus erinnern?“ Er kann. „Du warst schon damals was Besonderes.“ Warum sie etwas Besonderes war, wird dem Zuschauer natürlich vorenthalten. Vielleicht hat sie damals als Erste nicht mehr in die Windeln gepullert. Erster ärgerlicher Zapp auf den nächsten Kanal. Wir kommen gerade noch rechtzeitig, um die berühmte Kehrtwendung des Hauptkommissars beim Hinausgehen zu registrieren: „Ach, was ich Sie noch fragen wollte ...“ Sattsam bekannt. Nächster Zapp: „... Ich nehme mir eine Aus-Zeit“, sagt Mama und rauscht mit einem Taxi davon. Auf die Frage der heulenden Kinder, ob sie wohl je wiederkommen werde, spricht der zerknirschte Vater mit Hundeblick den berühmten Satz: „Sie kommt zurück, bestimmt.“ Zapp zurück zum Schmalztopf Liebe. Das Pärchen sitzt, ein bisschen beengt, aber glückselig im Baumhaus. So Sch... kann Fernsehen sein.

BERLIN

GERALD HÜBNER

„Mehr Mut zum Niveau!“

Nr. 22/2006, TV-Unterhaltung: Klischees und Floskelsprache unserer Fernsehfilme

Das alltägliche Fernsehprogramm ist nicht mehr als ein Spiegel der Gesellschaft: Träfen sie nicht auf eine entsprechend hohe Publikumsnachfrage, würden die von Ihnen in so brillant-entlarvender Weise analysierten und kritisierten „Movies“ nicht en masse (und pro Masse) produziert. Es ist doch kein Zufall, dass Filme wie etwa „Heimat 3“ von Edgar Reitz – schon vor der Ausstrahlung vom ARD-Programmdirektor Struve zynisch als Hochkultur „für wenige tausend Cineas-



Szene aus TV-Film „Die Geierwally“
Zapp zurück zum Schmalztopf Liebe

MARCO ORLANDO PICHLER/ARD/DEGETO

ten“ (und damit nicht attraktiv) verurteilt und zwangsläufig auf 90 Minuten Laufzeit pro Teil kastriert – in diesen Zeiten so grandios scheitern! Ausgerechnet das öffentlich-rechtliche Fernsehen mit seinem kulturellen Auftrag erscheint beim Rennen um die Volksverblödung wie der Hase im Wettlauf mit dem Igel. Man mag den Verantwortlichen nur zurufen: „Mehr Mut zum Niveau!“

RIETBERG (NRDRH.-WESTF.) THOMAS HÖNEMANN

Nikolaus von Festenberg sprach mir aus der Seele: An seichter Dramaturgie wie Dialogen sind die deutschen TV-Filme nicht mehr zu übertreffen.

BAD BOCKLET (BAYERN)

MARGOT SCHOLZ

Wenn sich das Movisch nur im Fernsehen abspielte, ginge es noch, es wäre ja abschaltbar. Das Verheerende ist leider, dass auch die alltägliche zwischenmenschliche Kommunikation im wirklichen Leben (in Talkshows und ähnlichem sowieso) größtenteils bei der Mehrheit fast ausschließlich aus movischen Floskeln besteht: Man weiß den nächsten Gesprächs(halb)satz in der Regel schon vorneweg und verzichtet auf weiteren Gedankenaustausch.

DAHLWITZ-HOPPEGARTEN (BRANDENB.)

DETLEF GUTSCHEBAUCH

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte mit Anschrift und Telefonnummer – gekürzt zu veröffentlichen. Die E-Mail-Anschrift lautet: leserbriefe@spiegel.de

In einer Teilaufgabe dieser SPIEGEL-Ausgabe befinden sich Beilagen der Firmen S. I. M., Wien, sowie Weltbild Verlag, Augsburg.